

Zeitschrift:	Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia
Herausgeber:	Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich
Band:	16 (1961)
Heft:	3
Artikel:	Lac de Tseuzier
Autor:	Gutersohn, Heinrich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-43591

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEOGRAFIA AGRARA DALLA VALLADA DIL REIN ANTERIUR

L'Uniun Svizzera per promozion della cussiglazion purila ha daquort intercuriu, sin fundament da sias retschercas en las valladas muntognardas, la vallada dil Rein anteriur. Ils resultads leu constatai ein era per la politica agrara da gronda valeta, aschia ch' ei gli' ei vegniu orientau sur tala en la laver presenta. En la vallada dil Rein anteriur anflein nus (1955) 3162 menaschis purils, per 2242 purs fuva il far il pur la clamada principala. La grondezia media dils menaschis muta rodun 5 hektaras. Las intradas darivan per 90% dalla tratga da biestga. Il spazi dad ér contonscha mo darar 10% dil funs dil menaschi. Per anflar existenza sufizienta ston ins fetg savens aunc encuir ina intrada dasperas. A beinhiars menaschis porta la tratga d'animals manedels ina buna intrada sper la tratga da biestga. Mo sin fundament da quella, en uniu cun ina excelenta tratga da biestga armentiva, eis ei pusseivel a biars purs da saver semantener e prosperar. La pusseivladad d'ina pli vasta producziun saves vegnir segirada tras in'aumentaziun digl areal dad ér. Leutier drova ei en general ina pli intensiva cultivaziun dil funs combinada cun ina beinponderada razionalisaziun della laver. Emprema premissa per contonscher quei intent ei ina radicala midada dalla structura da menaschi, sco arundaziun dil funs, sminuaziun ed ingrondaziun dallas singulas parzellas da prau, aclas e cuolms, reducziun dils nuegl e clavaus da fein. Ultra digl allegau fus era ina pli stretga collaboraziun denter ils purs nezessaria, spezialmein alla cultura dad érs, pesculaziun, transports e surtut era alla cumpra dals mieds da producziun ed alla vendita dils agiens products. Tut quei fus d'organisar sin fundament da societad. Ultradaquei stues e fus ei pusseivel d'aumentar il gudogn dasperas (laver d'uaul, industria d'jasters e.a.v.). All'agricultura della vallada dil Rein anteriur tuca ei da sligiar els proxims onns bia pensums e tals da diversas natiras. La sligaziun da quels spegierscha buca mo ina megluraziun dallas relaziuns d'esser e semantener al singul carstgaun. Era il caracter da nossa tiara purila vegn a profitar lunderora e semidar per avan-tatg dall'entira populaziun.

LAC DE TSEUZIER

HEINRICH GUTERSONN

Mit Farbtafel

Zur Rhone stoßen auf Walliser Boden von rechts her nur verhältnismäßig kurze Täler mit entsprechend kleineren Flüssen. Einer der längsten unter ihnen ist La Liènc. Ihre Quellbäche entspringen zwischen Wildhorn und Wildstrubel, also im Gebiet der Rawil-Senke. Von den Gletschern dieser beiden Gebirgsstücke kommt der Liène verhältnismäßig viel Wasser zugute, und es war deshalb naheliegend, daß sich die Elektrizitätswirtschaft dieses Quellgebiet zu nutzen bestrebte. Hiefür bot auch die Oberflächengestaltung günstige Voraussetzungen. Montagne du Rawil, in rund 1700 m gelegen, ist ein Gebirgsbecken, in welchem sich früher die Alp Tseuzier ausbreitete. Tal-auswärts ist es durch eine mit einer Felsenge betonten Stufe abgeschlossen, die sich vorzüglich für den Einbau einer Talsperre eignete. In den Jahren 1953-58 wurde die Schlucht durch die 155 m hohe und 265 m lange Staumauer abgedämmt. Dahinter ist der Lac de Tseuzier, ein 1½ km langer, 50 Mio m³ fassender Stausee mit maximalem Wasserspiegel in 1777 m entstanden. Er hat das Becken von Montagne du Rawil mit der Alp Tseuzier überflutet. Das Nutzwasser gelangt durch die anschließende Druckleitung in die in 920 m im Talweg der Liène gelegene Kavernenzentrale Croix, von hier aus durch einen weiteren Stollen und anschließenden Druckschacht in die Zentrale St-Léonard im Rhonetal, womit ein Gefälle von 1276 m für eine Stromerzeugung von rund 180 Mio kWh ausgenutzt wird.

Der Stausee vermittelte der Landschaft zweifellos einen Gewinn, denn anstelle einer eher kargen und etwas düsteren Alpweide bietet sich dem Auge des Besuchers nun ein romantisches Bergsee dar, an dessen Ufer noch kleine Weiden grenzen, und von dem aus dunkel bewaldete Bergflanken aufzusteigen, im Hintergrund überragt von den weißen Gipfelgestalten der Berneralpen. Heute wird der See gerne von Wanderern aufgesucht. Aber auch dem Automobilisten ist der Besuch leicht gemacht, denn mit dem Bau des

Werkes wurde zugleich eine mit mehreren, bis zu 500 m langen Tunnels und weiteren Kunstbauten versehene Fahrstraße von Ayent bis Tseuzier erstellt, welche natürlich auch der Bauernsame und dem Tourismus zugute kommt. Ayent ist von Sitten aus ohnehin seit langem mit Wagen erreichbar. Aber die Besucherzahl wird künftig noch stark wachsen, wenn einmal die geplante Rawilstraße erstellt sein wird. Diese im schweizerischen Nationalstraßennetz vorgesehene Querverbindung durch die Berneralpen, soll vom Obersimmental, d. h. von Lenk her durch das Iffigental aufsteigen, dann in einem 4,4 km langen Scheiteltunnel in 1790 m den Rawil passieren und am Lac de Tseuzier wieder zutage treten. Hier wird ein Ast der neuen Straße über den Staudamm des Sees und in die bestehende Straße nach Ayent geführt, also die Verbindung mit Sitten geschaffen. Ein zweiter Ast aber soll an der Staumauer abzweigen, auf der linken Flanke des Liène-Tales weiterleiten nach Montana-Vermala, der beliebten Sonnenterrasse, 1000 m über dem Rhonetal. Von hier aus besteht die Straßenverbindung nach Sierre bereits. So wird also der Lac de Tseuzier künftig am Durchgangsverkehr liegen und dann wohl einiges von seiner stillen Romantik verlieren.

HONGKONG, DIE BRITISCHE HAFENSTADT IM FERNEN OSTEN

HANS BERNHARD

Wer von Hinterindien über das Südchinesische Meer nach Hongkong fliegt, bemerkt in der Nähe der chinesischen Küste fast plötzlich das Auftauchen vieler kleiner und kleinster Inseln. Ihre scharf gebuchteten Küsten und das steile Eintauchen ins Meer vermitteln den Eindruck einer typischen Senkungslandschaft. Es ist denn auch ein Teil des Südchinesischen Berglandes, das um große Beträge abgesunken ist, und obwohl Terrassen auch von deutlicher Hebung zeugen, dominieren doch die ertrunkenen Täler, die von der Wasserscheide der westlich gelegenen Insel Lantau nach Osten und Südosten untertauchen.

Mitten in diesem Insellabyrinth ist Hongkong dank seiner günstigen Lage und seiner geschichtlichen Bevorzugung zu ganz besonderer Bedeutung gelangt. Trotz der Nähe zu China und seiner alten Kultur ist die Geschichte von Hongkong jung und kurz. Vor der britischen Okkupation war es eine verlassene Insel mit wenig Fischern und Piraten. Im Opiumkrieg 1839-42 wurde der noch wüste und leere, aber verkehrsgünstige, geschützte und genügend tiefe Hafen als Basis für die britische Marine benutzt. Damit beginnt seine eigentliche Geschichte.

Hongkong, die 1013 km² große britische Kronkolonie umfaßt die gleichnamige bergige Insel mit der Stadt Viktoria (80 km² groß, seit 1842 britisch) und die nördlich davon liegende Halbinsel Kowloon (10 km², seit 1860 britisch). Flächenmäßig am größten, aber nur dünn besiedelt sind die New Territories mit 923 km², die Großbritannien im Jahre 1898 pachtweise erwarb. Dazu gehören das Hinterland von Kowloon bis zur Höhe der Deep Bay sowie 75 Inseln.

Hongkongs Bedeutung beruht in allererster Linie auf seinem *Hafen*. Er gehört zu den größten der Welt. In gewissen Jahren steht er sogar nach der Zahl der ein- und ausfahrenden Schiffe an erster Stelle. Der 43,5 km² große Hafen liegt zwischen der Nordseite der Insel Hongkong und dem gegenüberliegenden Festland. Er hat zwei Zugänge, von denen der östliche nur 450 Meter breit ist, aber eine Fahrrinne von über 18 Metern Tiefe aufweist. Der westliche Eingang ist fast 5 Kilometer weit, aber bedeutend seichter. Er wird durch verschiedene Inseln vor den wichtigsten Winden geschützt. Die zwischen Hongkong und Kowloon eingeengten Gezeitenströme haben im inneren Hafen eine Fahrrinne geschaffen, die auch größten Schiffen die Durchfahrt ermöglicht. Als im September 1945 die britische Flotte den Hafen nach der japanischen Invasion wieder besetzte, lagen hier über 100 Schlachtschiffe aller Größen, bis zum 40 000 Tonnen schweren Duke of York.

Da die Gezeitenunterschiede nur 2 bis 2½ Meter betragen, sind keine teuren Dockanlagen nötig. Auf der West- und Ostseite der Halbinsel liegen 12 Tiefwasserbecken,

Kulturlandschaft entgegen. Erscheinungen überstürzter Industrialisierung und unproportionierter Bevölkerungszunahme zeigen sich nur peripher und um Schwarzenburg. Dazu dürfte auch die Gemeindestruktur beigetragen haben. Die Zusammenfassung verschiedener Siedlungsorganismen, größeres Dorf oder Marktflecken, kleinere Dörfer, Weiler und Einzelhöfe, in ein und derselben politischen Gemeinde führte zu einer natürlichen Eingliederung von Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, soweit diese überhaupt Eingang gefunden hat. Die kleineren Siedlungsorganismen sind rein ländlich geblieben; Gewerbe und Industrie haben sich in den zentralen Orten eingegliedert. Da die kleineren Siedlungen auch Anteil haben an den finanziellen Vorteilen des zentralen Ortes, besteht weniger das Bedürfnis, Industrie in kleinen und kleinsten ländlichen Siedlungen ansässig zu machen.

Die vier morphologischen Landschaftstypen unterer Ordnung (vgl. 3.21) lassen sich auch kulturgeographisch unterscheiden, so daß auch in der *Zusammenschau* aller Faktoren die vier Teillandschaften sich klar abgrenzen:

1. Die flache, langgezogene Hügellandschaft des Längenbergs im Osten, mit größeren zusammenhängenden Wirtschaftsflächen, größeren Dorfsiedlungen und kleineren Gemeindearealen.
2. Die ebenfalls eher flache, aber doch stärker gegliederte Hochplateaulandschaft im Westen, mit eingelagerten Schotterebenen, mit einer Vielzahl kleinerer Weilersiedlungen und einer größeren Agglomeration, mit sehr großen Gemeindearealen, die eine Vielzahl von Siedlungen umfassen.
3. Die stark durchalte und gegliederte Erosionslandschaft in der Mitte, im würmzeitlich unvergletscherten Gebiet, mit ganz geringen ebenen Flächen, eine ausgesprochene Einzelhoflandschaft mit einigen kleinen weilerartigen Verdichtungen und sehr großen Gemeindarealen.
4. Die verkehrs- und siedlungsfeindlichen, ganz in sich geschlossenen Grabenlandschaften der Sense und des Schwarzwassers, sozusagen ohne Siedlungen, in weiten Strecken noch fast im Zustande reiner Naturlandschaft.

5. Exkursionsvorschläge

5.1 GANZTAGESEXKURSIONEN ALLGEMEINEN CHARAKTERS

A. Ganztagesexkursion ohne besondere körperliche Anforderungen, mit eigenem Car: Fahrt von Bern über Kehrsatz-Hulistal-Englisberg (Moränen, Häuser)-Zimmerwald (Häuser)-Niedermuhlen bis Oberblacken. Variante A1 von Hulistal über Winzenried nach Niedermuhlen. Von Oberblacken Wanderung über Imihubel (allgemeine Orientierung, Morphologie) - Bütschelegg (desgl.) - Oberbütschel (Haustypen) - Leuenberg (Tavel-Gedenkstätte, Blick ins obere Gürbetal). Von hier Weiterfahrt mit Car über Rüeggisberg (Dorf, Klosterruine) - Willisau (Morphologie, Blick, ev. kleiner Abstecher in den Schwarzwassergraben abwärts) - Hennizschwand (Speicher) - Schwarzenburg (Dorf, Schotterebenen) - Sodbachbrücke. Car wird über Schwarzenburg bis Schlössli geschickt. Wanderung durch den Sensegraben bis zur Grasburg (Morphologie, Geschichte). Aufstieg nach dem Schlössli. Weiterfahrt bis Äckenmatt. Von hier Abstieg in den Sensegraben bei der Schwarzwassermündung und Wanderung bis in die Sensenmatt. Bei Niederwasserstand (unmittelbar zuvor rekognoszieren!) kann man s der Schwarzwasserbrücke bei 594.150/190.190 einsteigen und das Schwarzwasser unmittelbar vor der Mündung über die Steine im Flußbett überschreiten (Vorsicht! Evtl. Seilsicherung). Bei schlechten Verhältnissen über die neue Hochbrücke oder die alte Brücke. Es ist aber unmöglich, von der alten Brücke auf der Nordseite des Schwarzwassers unmittelbar zur Sense vorzustoßen (senkrechte, unterspülte Felswand, tiefer Kolk). Man muß auch von der alten Brücke wieder auf das Plateau von Riedburg aufsteigen. Von hier Einstieg bei 593.950/190.600, im Sensegraben 350 m zurück bis zur Schwarzwassermündung. Marsch bis Scherlau. Von hier Rückfahrt mit Car über Thörishaus - Niederwangen nach Bern. Variante: Von Schwarzwasserbrücke über Riedburg - Großgschnit (Heidenhaus) nach Niederscherli und Rückfahrt nach Bern (s. Exk. C und E). Total ca. 12 km Marsch.

B. Starke Ganztagesexkursion für marschtüchtige Gruppe mit Benutzung von Bahn und Kursauto. Fahrt mit Kursauto über Kehrsatz - Zimmerwald nach Niedermuhlen (wie A).